

Ausstellung ICH GLAUB' ICH TRÄUME im Nachbarschaftshaus Urbanstraße
e.V. Vernissage: Freitag 31. August 2018, 17 Uhr
Ausstellungsdauer: 01. September - 08. Oktober 2018

Mit Werken von

Shahla Aghapour, Angelika Schneider-von Maydell, Vemo
Hang, Mehrad Sepahnia, Sousan Sohi, Pouriran Montazery,
Nima Shaterian.

Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. präsentiert eine Gruppenausstellung mit dem Titel *ICH GLAUB' ICH TRÄUME* zum Thema „zwischen Realität und Illusion“. Im Zentrum dieser Ausstellung steht das, was man den „Dialog der Welten“ nennt und dessen Aktualität durch seine ständige Präsenz. Genauso vielfältig, wie die Assoziationen zu diesem Begriff, sind auch die ausgestellten Werke. Ein Kollektiv von 8 Künstlern beschäftigt sich gleichzeitig und auf allgemeingültige Weise mit dem Sujet. Einige Arbeiten sind mit dem Hauptthema *Dazwischen* verbunden und andere setzen sich mit der Fragestellung des Begriffs Integration als Leben im Dazwischen auseinander. In dieser Konstellation definiert sich Integration folgendermaßen: Integration ist ein Prozess, in dem aus der Beobachtung unterschiedlicher Welten neue Erkenntnisse gewonnen werden können. Diese Welten sollen und können sich bereichern, nicht ausschließen und wir als Menschen leben zwischen ihnen.

Die Rote Phase heißt die Serie von Shahla Aghapor, die Erlebnisse von Integration und Bewegung des Körpers in der Umgebung erzählt. Die Organe wie die Augen sind ohne Körper visualisiert. Auf diese Weise kritisiert sie die Verallgemeinerung des Themas Integration: sie zeigt uns, wie wir individuell in eigenen Welten mit eigenen Erfahrungen leben, zwischen dem, was uns als Sein von der Gegenwart definiert wird und was wir als Schein erleben.

Ein anderer philosophischer Ansatz des Themas findet sich in den Werken von Vemo Hang, der sich mit individuellen Gefühlen unter dem Dach des Dialogs der Welten beschäftigt. Sie bezieht sich dabei auf Francis Jullien und dessen „Ortswechsel des Denkens“, der die philosophische Basis der Auseinandersetzung bildet: die fest eingesetzte Weltbetrachtung soll sich ändern. Um diese veränderte Sichtweise zu ermöglichen, ist ein Perspektivwechsel nötig. Michel Foucault hat mit seinem Begriff der *Heterotopie* einen solchen Ort als einen "Ort des Anderen" definiert. Jullien greift das für sein Konzept auf, indem er sich auf eine Äußerung Foucaults bezieht, die er im Gespräch mit japanischen Zen-Mönchen gemacht hat. Jullien nennt diesen Ansatz sehr anschaulich *Ortswechsel des Denkens*. Genau das ist der Ansatz der Fragestellung der Ausstellung – an welchem Ort stehen wir im Integrationsprozess?

Das Video von Mehrad Sepahnia transportiert die Thematik der foucaultschen Heterotopie ins Gefängnis, als Ort des Dazwischen: die Einsamkeit im Gefängnis

spiegelt sich im Inneren der Hauptfigur wider und dem Leben in der sozialen Gemeinschaft außerhalb der Gefängnismauern. Der Protagonist befindet sich im Dazwischen beider Ebenen. Das Draußen/Drinnen vom Gefängnis wird von zwei Situationen beherrscht. Die indirekte Formulierung der Tatsache, in der es darum geht, dass unsere fundamentalen Erfahrungen in der Begegnung mit der Gesellschaft gelegt werden, wird reflektiert.

Im Werk von Pouriran Montazery und Nima Shaterian geht es um Realität und Illusion, in denen die Begriffe Wahrheit und Objektivität in Frage gestellt werden. Wo endet unsere Wirklichkeit und wo beginnen Sinnestäuschung, Projektionen, Sehnsucht und Träume. Die Fotos haben eine Aura, die durch das Spiel mit unterschiedlichen Schärfen verstärkt wird und dadurch ihre Komplexität entfalten können. Es geht um die überwindbare Grenze zwischen Realität und Illusion, wenn man sich auf sie einläßt.

In den beiden Arbeiten von Angelika Schneider -von Maydell werden zwei Welten klar beschrieben. Vom Aussehen sind sich beide ähnlich aber in Grunde genommen sind sie Paradoxe: *Geboren* und *Sterben*. Wir befinden uns als Lebendige zwischen diesen zwei Welten, in einem Prozeß zwischen Unschuld und unvollkommener Vollendung. Hier zeigt sich sehr bildgewaltig die Selbstreflexion von unserer Realität und Illusion.

Sousan Sohi gibt dem abstrakten Konzept der Heimat eine Form, die in allen Fällen ganz eigen ausfällt. Was man unter Heimat begreift ist kein fester Begriff, der sich auf Erlebnisse und Gefühle bezieht. Der Mensch wandert und der damit verbundene Heimatbegriff verändert sich ebenfalls. Meines Erachtens schafft Sousan Sohis Exponat unterschiedliche Ebenen vom Begriff Heimat; es gibt nicht nur eine Heimat sondern auch *Heimaten*.

Grenzüberschreitung findet sich in Golnar Sadeghpour Arbeit. Sie visualisiert eine Welt, in denen die Grenzen ineinander verschmolzen sind. Bewegungen von Grenzen in gleichen Farben, die metaphorisch unsere Identität in Frage stellen. In ihren Werken sind Grenzen ineinander verknüpft, die gleichzeitig sowohl miteinander aber auch nicht verbunden sind. Diese bilden einen Ausschnitt von Zeit und Ort unserer Erfahrungen, wie ein Labyrinth ohne Grenzen.